

Thema: Die Präsenz des Göttlichen im Menschen und in der Schöpfung

Der dritte Teil der 4-teiligen Artikelreihe

Lasst uns mit einem Gebet anfangen. + Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade...Amen.

Ich habe in meinem ersten Beitrag über das Bewusstsein der göttlichen Gegenwart geschrieben. Heute werde ich nur ein wenig darauf eingehen und mehr auf die Gegenwart des Göttlichen im Menschen und in der Schöpfung. Wenn Sie den ersten Artikel über das Bewusstsein des Sinnes der Ehrfurcht im Menschen nicht gelesen haben, lade Ich Sie ein, ihn zuerst zu lesen. Das Thema ist "Zeugnis und das innere Leben". Der zweite ist Gegenwart des Göttlichen, Reflexionen.

Die Philosophie ist die Dienerin der Theologie. Die Methode, die Ich verwenden werde, um das innere Leben zu erklären, ist durch die spekulative Philosophie, die ein Teil der systematischen scholastischen Philosophie ist, die die existieren, und ihre Ordnung, wie sie in sich selbst sind, betrachtet, die auch den Verlangen, die Wahrheit über sie zu wissen, berücksichtigt. Ich werde sie auch in Verknüpfung mit der Lebensphilosophie verwenden. Diese Methode ist auch für uns, die wir ein einfaches Leben führen und doch die Gegenwart Gottes in den geschaffenen und transzendenten Wirklichkeiten suchen wollen. Dieser Vortrag ist einfach zu begreifen.

Das letzte Mal habe Ich über die Sinneswahrnehmung der Ehrfurcht gesprochen, die die Furcht und Angst bewirkt. Die Furcht und Angst sind Kräfte außerhalb von uns. Sobald sich die mit der Sinneswahrnehmung assimiliert hat, wird es oft abgelehnt und ist nicht leicht zu akzeptieren. Die Sinneswahrnehmung ist uns von Gott, dem Schöpfer, eingepflanzt. Sind wir uns dieser Realität bewusst? Wie reagieren wir darauf in Alltagssituationen, in unserem Innenleben und in Krisensituationen?

Was bedeutet die Existenz für den modernen Menschen? Was bedeutet das Leben für ihn? Der Grund, warum ich diese Fragen stelle, ist, Ihren Verstand anzuregen, Ihre Herzen aufzurütteln und Ihr ganzes Wesen zu dem zu erheben, was die physischen Realitäten transzendiert. Was sogar schön ist und uns diese Sinneswahrnehmung der Ehrfurcht gibt, ist, dass das, was die physischen Realitäten transzendiert, sowohl außerhalb als auch innerhalb von uns ist. Außerhalb, weil wir das Göttliche in der Schöpfung und noch viel mehr im Menschen wahrnehmen. Aber der moderne Mensch und auch wir Religiösen, die wir in dieser Empfindungslosigkeit und Herzlosigkeit gefangen sind, sind den Dingen des Sinnes erlegen und haben uns von ihnen beherrschen lassen.

Der Verlust dieses Sinn der Ehrfurcht hat weitreichende Folgen, und noch schlimmer ist der Verlust des Bewusstseins für die Gegenwart des Göttlichen. Geschaffene Dinge nur als Objekte zu behandeln, Nahrung zu verzehren ohne Rücksicht auf den, der sich dafür abmüht, und noch viel mehr auf den, der sie gemacht hat, sie für unsere Bequemlichkeit zu erwerben und uns mit tausend Kleinigkeiten zu beschäftigen, während Objekte ohne viel Nachdenken an unseren Händen vorbeigehen, erzeugt eine Unempfindlichkeit und schließlich die Blindheit für die Gegenwart des Göttlichen in uns und in der Schöpfung. Undankbarkeit gegenüber Gott, dem Schöpfer, ist das traurige Los des modernen Menschen. Schlimmer noch, Religion und Anbetung werden manchmal eher zu einer Angelegenheit der Pflicht als der ehrfürchtigen Ehrfurcht und des Ehrerbietung vor Ihm, vor dem wir Rechenschaft über unsere Verwalterdienste ablegen müssen.

Ein paar Beispiele. Eine Person geht zum Arzt. Der Arzt sagt, dass sie Krebs im Endstadium haben. Die Person erlebt Furcht und Angst. Die Person kann sich an selbst wenden, wird depressiv oder verleugnet sich selbst. Oder sie kann sich an den Herrn um Kraft, Führung und Trost wenden. Ein anderes Beispiel. Eine Person nimmt wahr, dass sie vom Herrn zum Klosterleben berufen ist. Sie weiß, dass es mühsam, aber schön und dem Herrn wohlgefällig sein würde. Da sie die Schwierigkeiten und Herausforderungen wahrnimmt, ist sie beunruhigt und ängstlich. Es kann sein, dass sie mit sich selbst argumentiert und denkt: Ich kann dem Herrn immer noch als Laie dienen, oder ich kann dem Herrn immer noch mit meinem gewählten Beruf dienen, oder ich kann ein aktives Mitglied meiner Gemeinde sein, oder ich werde ehrenamtliche Arbeit leisten. Sie kann andererseits mehr Führung durch einen geistlichen Leiter suchen, den Herrn bitten, ihr Kraft zu geben, diese Prüfung überstehen zu können, den Willen Gottes für sie anzunehmen und schließlich in eine Klostersgemeinschaft einzutreten. Dieser Wechsel gibt ihr Frieden und Freude, weil sie nun den göttlichen Plan für ihr Leben angenommen hat. An diesen beiden Beispielen sehen wir zwei Tendenzen. Die Tendenz, aus dem Furcht oder Angst heraus negativ oder positiv zu reagieren.

Gott, der Schöpfer, hat dem Menschen die Freiheit des Willens eingepflanzt. Das heißt, die Freiheit, entweder das Gute oder das Schlechte zu wählen. Ich werde später auf dieses Thema der Freiheit zurückkommen, weil ich erstens den Sinn für das Göttliche vorstellen möchte, der in der Schöpfung und im Menschen vorhanden ist. Zweitens werde ich jenen Sinn des Göttlichen vorstellen, der nur für den Menschen charakteristisch ist. Wir sehen den Trieb, sich fortzupflanzen, zu ernähren, Leben zu erhalten und zu schützen. Die Vögel bauen Nester. Auch der Mensch sucht nach einem Ort zum Leben. Die Glucke sammelt die Küken unter ihren Flügeln, besonders wenn sie ein Raubtier wittert. Die Menschen bringen Schlösser an den Türen ihrer Häuser an, um ihr Haus vor Dieben zu schützen. Der Trieb bei Tieren wird auch Instinkt genannt. Sowohl der Mensch als auch die Kreaturen besitzen ihn.

Aber der Mensch ist von Gott, dem Schöpfer, den Intellekt mit der Macht beschenkt, diesen Instinkt zu beherrschen. Von Gott sind der Intellekt, das Gedächtnis und der Wille im Menschen gegeben, um den Instinkt zu beherrschen. Dementsprechend werden diese drei Mächte der Seele in den Schriften des heiligen Thomas von Aquin in der Summa Theologiae deutlicher erklärt.

Ein Beispiel: Ein Passant sieht einen Mann halb tot auf der Straße liegen. Er bringt ihn in das nächste Dorf und versorgt seine Wunden. Was ihn von den Geschöpfen unterscheidet, ist, dass er den gottgegebenen Intellekt benutzte, um sich zu einer Tat des großen Mitgefühls und der Güte zu entschließen. Er benutzte seinen gottgegebenen Macht des Willens, um das zu wünschen, was für den anderen gut ist. Ein anderes Beispiel: Eine Frau wird von Erinnerungen an vergangene Verletzungen und Missbrauch belastet. Sie wünscht sich, mit anderen Person, die sie verletzt hat, versöhnt zu werden. Der Macht des Intellekts, nach der rechten Vernunft zu urteilen, und der Wille, das Gute zu tun, gehören besonders zum Menschen.

Diese Mächte in der Seele sind dem Menschen angeboren. Wenn diese gemäß der rechten Vernunft und dem Bewusstsein, dass unser Leben Gott gehört, eingesetzt werden, sind diese Mächte des Intellekts, des Gedächtnisses und des Willens mit Gott, der uns erschaffen hat, vereinigt. Wir werden vergöttlicht. Die Gegenwart des Göttlichen wird in unserem Wesen manifestiert. In seinem geheimnisvollen Plan hat Gott, der Schöpfer, den Menschen mit der Freiheit des Willens geschaffen. Das bedeutet, dass der Mensch die Freiheit hat, seinen Schöpfer und seine Mitmenschen zu lieben. Er hat aber auch die Freiheit, das Gegenteil zu tun.

Lasst mich eine Geschichte mit euch teilen. Meine katholische Ausbildung und Erziehung während meiner prägenden Jahre beschränkte sich auf den Besuch der Sonntagsmesse, das Beten des Rosenkranzes, den Empfang von Bussakrament und die zehn Gebote. Ich ging auf ein College, das von Ordensfrauen geleitet wurde. Es gab keinen Unterricht über die Sakramente. Ich hatte nur einen Kurs über das Alte Testament.

Nachdem ich weniger als ein Jahr im Kloster gelebt hatte, kam ein Mönch unseres Ordens, der auch Theologe ist, um uns Vorträge zu geben. Er erklärte uns über die Gnade und die Freiheit des Willens. Nach dem Vortrag hatte ich Kopfschmerzen. Mein Verstand war schwer. Mein Herz sank. Ich sagte zu mir selbst: Warum habe ich das nicht schon früher gewusst? Das Wissen um die Gnade und die Freiheit des Willens sind grundlegend für die Errettung. Ich dachte an all meine Missetaten und Vergehen, die ich nicht gebeichtet habe und deren ich mir nicht bewusst gewesen bin. Ich war bestürzt, doch ich wusste, dass diese Lehren auf der Wahrheit beruhen. Dann fragte ich einen Benediktinerabt, der ein ehemaliger Generalprovinzial seines Ordens war. Er sagte, dass meine Generation achtzig Prozent der Lehren der katholischen Kirche verloren hat. Ich teilte diese Gedanken mit meiner Mutter. Ich ermutigte sie

auch, ein theologisches Buch über Gnade und Willensfreiheit zu lesen, zusammen mit einem Wörterbuch über scholastische Philosophie. Auch sie war schockiert. Also äußerte sie diese besondere Sorge gegenüber ihrem Gemeindepfarrer. Dieser Priester gab eifrig Katechismusunterricht für die Jugendlichen und ebenso für die Erwachsenen. Er sagte, dass die Lehre über die Willensfreiheit und die Gnade nur in Seminaren gelehrt würde. Priesterseminare!? Was ist mit uns, den einfachen Menschen, die den Wunsch haben, gerettet zu werden? So war ich eifrig dabei, die Wahrheiten des katholischen Glaubens zu lernen, und durch die Barmherzigkeit Gottes vertiefte sich mein Glaube, meine Motivation, das monastische Leben zu leben, hat eine tiefere Bedeutsamkeit für mich.

Aus diesem Beispiel gewinnen wir wertvolle Einsichten und Erkenntnisse. Das heißt, Gott nutzt manchmal unsere Furcht und Angst, um uns dazu zu bringen, ihn und seinen Willen zu suchen. Wenn man diese Erfahrungen, die manchmal subtil und für die Sinne nicht wahrnehmbar sind, aber im Gewissen des Menschen wahrgenommen werden, nicht bemerkt, verpasst man die Gelegenheit, den verborgenen Plan Gottes zu erkennen und handelt nicht danach. Wenn man aber innerlich aufmerksam ist, ist man in der Lage, die göttlichen Eingebungen zu erfassen, sie anzuerkennen und danach zu handeln. Ihr Vertrauen in Gott vertieft sich und ihr Glaube wird immer mehr gestärkt.

Das menschliche Leben hat seine Höhen und Tiefen. Das Bewusstsein der göttlichen Praesenz und die Vergesslichkeit schwingen hin und her. Das Sinnwahrnehmung der Freude als Ehrfurcht und die Wirkung von Furcht und Angst im Menschen wechseln wie das Wetter. Inbrunst und Trockenheit sind Teil des menschlichen Wachstums. Glaube und Zweifel fließen einmal wie ein ruhiger Strom und ein anderes Mal wie eine lärmende Woge. Doch wer die Barmherzigkeit Gottes, des Vaters, in seinem Leben wahrgenommen hat, der erfährt, dass, auch wenn er der Sünde stirbt, der innere Mensch gestärkt wird, weil der Mensch das Fundament auf den Felsen gelegt hat, der das Vertrauen auf das Göttliche ist.

Die Gegenwart des Göttlichen manifestiert sich nicht nur im inneren Leben. Die volle Blüte der göttlichen Gegenwart entfaltet sich durch heilige Taten.

Am Anfang des spirituellen Lebens, also des inneren Lebens, das durch die Gegenwart des Göttlichen geheiligt ist, sucht und arbeitet der Mensch an der Kultivierung dieses Gartens. Er ist sich des Unkrauts bewusst, das herausgerissen werden muss. Trotz des Unkrauts ist er sich aber auch zunehmend bewusst, dass es ein Höchstes Dasein gibt, das sein inneres Leben formt. So wie es unzählige Arten von Blumen gibt, so ist es auch in der Welt der Seelen. Gott unser Vater formt, belebt und erneuert die Seelen nach ihren eigenen individuellen Befähigungen, Veranlagungen und Temperamenten. Deshalb ist die Verantwortung der religiösen Obrigkeiten,

die sich um die Seelen kümmern, gewaltig. So schwach, begrenzt und unzulänglich sie auch sein mögen, so steht ihnen doch Gott der Vater persönlich in ihrem guten Willen bei. Mit größerem Bewusstsein für die Gegenwart des Göttlichen und mit mehr Offenheit für das innere Wirken des Heiligen Geistes sind diese Ordensväter und -mütter in der Lage, anderen sowohl durch ihre Anweisungen als auch durch ihre Taten die Gegenwart des Göttlichen und das authentische christliche Zeugnis zu vermitteln.

Das Bewusstsein für die Gegenwart des Göttlichen in den verschiedenen Generationen ist auch ein wesentliches Element für die richtige Entwicklung des inneren Lebens und des Zeugnisses.

Mein Vater lehrte mich eine besondere Geste des Respekts, die ich gegenüber meinen Großeltern, Tanten, Onkeln, Verwandten, älteren Geschwistern und sogar engen Freunden meiner Eltern zeigen sollte. Die Bedeutung dieser Tugend wurde mir erst bewusst, als ich erwachsen wurde und im Kloster eine geistliche Erziehung erhalten hatte.

Ich erkannte, dass diese Geste des Respekts und der Ehrfurcht eine Tat der Frömmigkeit ist. Am Anfang war ich etwas irritiert von den Umgangsformen, die ich als Teil meiner Noviziatsformung im Kloster zu befolgen habe, nicht weil ich diese Umgangsformen verachtete. Das liegt mir fern. Es waren die Ermahnungen und das ständige Befolgen dieser Gewohnheiten, die mich nervten. Zum Beispiel: Steh auf, wenn deine Oberin den Raum betritt. Schlagen Sie nicht die Beine übereinander. Setzen Sie sich nicht auf den Tisch. Lehnen Sie sich nicht gegen die Wand. Sprechen Sie nicht, wenn Sie nicht gefragt werden. Unterbrechen Sie niemanden, während er spricht. Schließen Sie die Tür leise. Wenn Sie Ihren Vorgesetzten um etwas bitten, beginnen Sie immer mit "Darf Ich?" oder "Ich möchte. oder Wäre es in Ordnung?" Machen Sie ein Kopfnicken, wenn Sie eine Schwester auf dem Gang treffen. Heben Sie die Hand, wenn Sie gehört werden wollen. Wenn Sie nicht aufgerufen werden, dann möchte der Herr vielleicht, dass Sie sich von Ihrer Meinung los lassen. Sagen Sie immer "Danke" für die kleinen Geschenke. Holen Sie sich vor und nach einer Reise den Reisesegen der Oberin, auch wenn es bedeutet, nur für eine Stunde wegen eines Arzttermins aus dem Kloster zu sein. Gehen Sie schweigend. Halten Sie Ihr Gebetbuch in den Händen. Legen Sie sie nicht auf Ihren Schoß. Lehnt euch nicht zurück. Unterhalten Sie sich mit einer Schwester, zu der Sie die geringste Affinität haben. Bekenne vor dem Nachtgebet vor der Gemeinschaft die Fehler, die du gemacht hast. Verstecken Sie Ihre inneren Kämpfe und Prüfungen nicht vor Ihrer

Novizenmeisterin. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie eine besondere Freundschaft mit einer Schwester formen, denn auch wenn sie heilsam sein kann, könnte sie sich leicht in eine egozentrische Beziehung verwandeln. Und eine natürliche Affinität ist etwas anderes als eine geistige Freundschaft. Die Liste geht noch weiter. Am Anfang machten mich diese Verhaltensregeln, Gewohnheiten unruhig. Ich sagte zu mir: Wann kann ich mich entspannen? Ich bin angespannt. Ich bin kribbelig.

Erst nachdem ich lange Zeit das klösterliche Leben gelebt habe, habe ich mit größerer Klarheit erkannt, dass dies nicht nur Gewohnheiten sind, sondern Andeutungen des Göttlichen, weil Gott in der Gestalt der Frömmigkeit veredelt wird. Ich erkannte den tieferen Sinn der monastischen Existenz: Zeugnis des göttlichen Lebens.

Das Bewusstsein der göttlichen Gegenwart im Menschen führt ihn zu der Erkenntnis, dass er nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist. Die Natur des Willens, das Gute zu tun, ist selbst die *imago Dei*, das Bild Gottes (Hl. Thomas von Aquin, Kirchenlehrer, Summa Theologica). Da Gott Geist ist, sind wir als Ebenbild Gottes geschaffen, wenn der Intellekt und das Gedächtnis auf sein höchstes Ziel ausgerichtet sind. Gott hat uns mit der Macht des Intellekts, des Gedächtnisses und des Willens ausgestattet, damit wir Gott erkennen, lieben und ihm dienen können (Katechismus der Katholischen Kirche, erster Absatz). Ich habe dieses Thema in meinem zweiten Vortrag behandelt, aber es lohnt sich, es noch einmal zu erwähnen. Das Sprichwort lautet: *Repetitione Mater studiorum*, was bedeutet, dass die Wiederholung die Mutter des Lernens ist.

Was ist Sünde? Im Griechischen bedeutet es, das Ziel zu verfehlen. Das heißt, man hat die Sicht auf seinen Schöpfer verloren. Er hat seine Freundschaft mit Ihm verloren. Dennoch hat Gott ihn nicht völlig verlassen. Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werden kann (Hl. Athanasius, Kirchenlehrer). Indem Er Mensch wurde, hat Gott alles in uns angenommen, außer der Sünde. Das Geheimnis von Weihnachten ist das Geheimnis von uns selbst (Hl. Augustinus, Kirchenlehrer). Denken Sie über die Verwundbarkeit des Jesuskindes nach. Werden wir dann nicht unsere eigene Verletzlichkeit annehmen? Unsere Verwundbarkeit zu akzeptieren heißt, unsere Menschlichkeit und die Verwundbarkeit der anderen anzunehmen. Wir werden barmherziger gegenüber der Zerbrechlichkeit des anderen. Die Verwundbarkeit des Jesuskindes ist die Verwundbarkeit der ganzen Menschheit: Ihre und meine.

Was in uns als Ehrfurcht vor der Gegenwart des heiligen Kindes begann, wird nun zu einem Zugeben zum Glauben. Durch den Glauben wird der Intellekt, der durch die Sünde schwer beschädigt ist, nun vergöttlicht.

Durch das Hineingehen in das Geheimnis von Weihnachten versagen alle Vernunftgründe. Alle Wunden werden geheilt. Der Wille, Schmerz und Leid zu akzeptieren, bekommt einen tieferen Sinn, weil das heilige Kind unsere menschliche Gebrochenheit auf sich genommen hat. Seine menschliche Natur ist in unsere menschliche Natur eingebunden. Das ist ein Grund für wahre Freude. Können dabei Frieden und Angst gleichzeitig existieren? Treten Sie ein in das Geheimnis des Leidens und Sterbens unseres Herrn, und dort werden Sie die Antwort finden.

Ein weiser Mönch sagte einmal zu uns Nonnen: Die Postulantin denkt, dass sie unvollkommen ist und sie ist es. Die jungen Nonnen denken, dass sie perfekt sind, und sie sind es nicht. Die älteren Nonnen denken nicht, dass sie perfekt sind, aber sie sind es. Oh die Weisheit dieses Spruches ist wahr! Die älteren Nonnen müssen ihr Zeugnis auch an die jüngere Generation weitergeben, und die jüngere Generation kann auch die ältere Generation durch ihren Eifer und ihre jugendliche Energie wiederbeleben.

Ich fragte eine der älteren Nonnen über Heiligkeit. Sie sagte: Diejenigen Mönche und Nonnen, die mit der Inbrunst ihrer Liebe zu Gott eine lange Zeit im Kloster gelebt haben, sind menschlicher, wohltätiger, verzeihender, und barmherziger. Es gibt nicht mehr diesen strengen Moralisten in ihnen. Nimmt man an ihnen nicht die Anzeichen für unseren himmlischen Vater wahr?